© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nahe, Kreuzungen zwischen Raben- und Nebelkrähen hier aufzufinden. Diese Vermutung fand gar bald ihre über Erwarten reichliche Bestätigung. Auf einer Tagestour über Schinne, Darnewitz, Kläden, in welch letzterem Orte im gräflichen Park ein reiches Vogelleben den Beobachter erfreut, Steinfeld, das seinen Namen von dem berühmten Hühnenbett hat, Schernikau und Belkau sahen wie Bastard in allen möglichen Nüancierungen von Schwarz und Grau. Ja, an diesem Tage (dem 27. Juli) sahen wir sogar mehr Bastarde als „reine" Typen! Freund Thienemann in Leipzig, der uns seine Spezialstudien über Krähenbastarde auf S. 342—354 des Jahrganges 1896 unserer Monatsschrift mitgeteilt hat, würde seine helle Freude gehabt haben. Mag ihm diese Mitteilung dazu dienen, im nächsten Jahre nach dem Lande der Krähenbarstarde zu pilgern. Im gastlichen Pfarrhause zu Neuendorf wird er freundliche Aufnahme finden. Es dürfte nach dem, was ich auf Befragen erfuhr, nicht schwer sein, von den Jagdbesitzern der dortigen Gegend die Erlaubnis zum Krähenschießen bezw. deren Mitwirkung zum Sammeln von Bastarden zu erhalten. Wenn diese Mitteilungen den Erfolg haben, daß für die interessante Bastardfrage reiches und neues Material gewonnen wird, dann haben meine Zeilen ihren Zweck erfüllt.

Osterwieck am Harz, 3. September 1897.

Der rotbrüstige oder Zwerg-Fliegenfänger (Muscicapa parva) in Curland.

Von Carl Glaeser, Pastor adj.

In der Nr. 11 (1897) der Ornithologischen Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt schreibt Herr G. Clodius unter der Überschrift „Zwei seltene Vögel" über die sibirische Drossel (Turdus sibiricus) und über den Zwergfliegenfänger (Muscicapa parva). Letzterer ist ihm in diesem Jahre zum ersten Male zu Gesicht gekommen, und meint Herr G. Clodius, Camin in Mecklenburg, gelegen 10° 58′ östlich von Greenwich und 53° 58′ Br., wo er den Vogel gesehen, sei der nordwestlichste Punkt, wo dieser Fliegenfänger bisher brütend beobachtet worden ist. —

Auch mir ist in diesem Sommer 1897 die Freude geworden, dieses niedliche, muntere Vögelchen häufiger beobachten zu können.

Nach der mir zu Gebote stehenden, speziell auf unsere baltischen Ostseeprovinzen bezüglichen ornithologischen Litteratur ist der Zwergfliegenfänger (Muscicapa parva) auch bei uns eine seltene Erscheinung.

Im ersten ornithologischen Jahresbericht aus Livland (1885), herausgegeben von Herrn E. v. Middendorff findet sich unter Nr. 57 Muscicapa parva

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

zwar als seltener Brutvogel angegeben, doch ohne nähere Angaben und nur für Livland. Herr von Löwis in seinem Werke „Unsere baltischen Singvögel" sagt, der Zwergfliegenfänger sei der einzige der von ihm im genannten Buche vorgeführten Vögel, der ihm nicht zu Gesichte gekommen. Zweimal freilich glaubt er ihn wohl gehört zu haben, doch kann er es nicht mit absoluter Gewißheit behaupten.

Herr Direktor G. Schroeder in dem Buche „Die Vögel der Ostseeprovinzen nach ihren Merkmalen" zählt Muscicapa parva freilich auf unter den baltischen Vogelarten, — auch in dem vom Konservator des Rigaer Naturforscher-Vereins G. Schroeder junior herausgegebenen Büchlein „Die Wirbeltiere des baltischen Gouvernements" findet sich Muscicapa parva verzeichnet, doch mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß in der sehr gut angeordneten und vollständigen Vogelsammlung des Vereins sich kein Exemplar von Muscicapa parva finde, — ein Zeichen, wie selten er hier doch ist.

Nur in Russows „Ornis Est-, Liv- und Kurlands" findet sich die Bemerkung, daß Verfasser den Vogel in den Ostseeprovinzen beobachtet habe; ebenso sei er für das Gouvernement St. Petersburg konstatiert. Herrn J. von Gernet sei es wiederholt gelungen, das Nest aufzufinden: nach ihm nistet der Vogel in der zweiten Hälfte des Mai nahe am Stamme auf einem ausgefaulten Aststummel oder zwischen zwei verwachsenen Stämmen. Das Nest enthält fünf Eier. Ankunft Ende April, Anfang Mai, Fortzug von Ende August bis Mitte September.

Alles von mir bisher Angeführte über die Beobachtung von Muscicapa parva in den baltischen Ostseeprovinzen spricht für die große Seltenheit seines Vorkommens bei uns. Dazu bezieht sich keine jener Notizen direkt auf unser Curland, sondern in erster Linie auf Livland.

Um so interessanter war es mir, diesen Fliegenfänger im vergangenen Sommer 1897 ziemlich eingehend beobachten zu können.

Der Beobachtungsort ist der Pastoratsgarten, sowie der Schloßpark (Wald- und Gartenpark) zu Groß-Ekau in Curland (Rußland), gelegen in ostsüdöstlicher Richtung von der Gouvernementsstadt Mitau am Flusse Ekau, fast genau 25° östlich von Greenwich und etwas über 56° nördlicher Breite. — Der Pastoratsgarten liegt am nordöstlichen, stellenweise steilen Uferabhange des Ekau-Flusses.

Es war am Sonnabend, den 3./15. Mai des Jahres 1897 (Nordwind — heiter), einem schwül-heißen Tage, — die Kirschen standen in voller Blüte, als mich früh morgens eine unserer Damen mit der Nachricht überraschte, sie habe im Garten in den Kirschbäumen Muscicapa parva gesehen und singen hören.

Ich war wohl etwas ungläubig, ging aber doch hinaus, um mich selbst zu überzeugen. Kaum war ich im Garten, als ich auch schon sofort unter dem anderen Vogelgesange einen mir bisher unbekannten Lockton hörte. — Als ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nun näher kam, sah und hörte ich zu meiner großen Freude, daß die Überbringerin der interessanten Nachricht sich nicht getäuscht hatte, denn Muscicapa parva, der Zwergfliegenfänger, wie er leibt und lebt, trieb sein Wesen in den Kirschbäumen, fing allerlei Insekten, bald gewandt im Fluge sie fassend, doch meist von den Kirschenblüten und Blättern im Anfliegen sie fortschnappend. Dabei ließ der muntere Jäger sein füid, füid ertönen, und um uns unserer Sache ganz gewiß zu machen, rief er mehrmals, offenbar durch unsere Annäherung etwas erschreckt, sein lautes zerr-zerrhe. Im allgemeinen waren die Vögel sehr wenig scheu, denn reichlich eine halbe Stunde beobachteten wir sie in einer Entfernung von zehn bis höchstens zwanzig oder fünfundzwanzig Schritt. Es waren Männchen und Weibchen, ersteres mit schöner rostrotgelber Brust, letzteres viel heller auf der Brust gefärbt, mehr ins Gräulich-Bräunliche gehend.

Meine Freude und Überraschung waren groß, und nahm ich mir vor, nun auch recht eingehend diesen niedlichen seltenen Sommergast zu beobachten.

Doch es schien als sollte daraus nichts werden. Am Nachmittage desselben Tages sah ich noch die Fliegenfänger im Garten in halber Höhe einer mächtigen Espe unter den Blättern jagen, hörte auch ihr Locken, am anderen Tage war alles Suchen und Hören umsonst, Muscicapa war verschwunden.

Da in den Tagen um den 20. Mai/1. Juni herum hörte ich in dem an der Ekau gelegenen zum Schlosse Groß-Ekau gehörigen Gartenpark ein Vögelchen sein munteres metallisch hellklingendes Liedchen singen! — Ich konnte mir nicht recht klar werden, wer der Sänger sein könnte, nur soviel wußte ich gewiß, es konnte keiner meiner bisherigen, gewöhnlichen Bekannten sein.

Endlich am 25. Mai/6. Juni bekam ich den Sänger zu Gesichte. Es war wieder Muscicapa parva. Er sang sein Liedchen zwei- bis dreimal fröhlich durch, dann flog er auf einen nahestehenden Baum, um dort dasselbe Liedchen zu singen und dann wieder etwas weiter zu fliegen. Es war der Sänger vom 20. Mai/1. Juni und auch am selben Orte, wo ich ihn damals gehört hatte.

Das Liedchen klingt ungefähr so, wie Baldamus es angiebt: Tink, tink, tink, eida, eida, eida ꝛc. — natürlich nur ungefähr so und etwas länger —, genau es wiederzugeben ist mir nicht möglich. Sehr auffallend ist der metallisch hellklingende Ton, so daß wirklich, wie Friderich sagt, von dem Zwergfliegensänger-Gesange als von einem glöckchenartigen Geklingel die Rede sein kann. Jedenfalls ist es ein anmutendes, liebliches Liedchen. — Auch diesesmal hörte ich das Fuid, fuid und bei meiner Annäherung das erschreckte „Zeor", das wohl dem des Zaunkönigs sehr ähnlich klingt und doch für das geübte Ohr sofort ohne Mühe davon zu unterscheiden ist! —

Nachher kam mir der Vogel auf lange Zeit aus den Augen, bis ich am

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

29. Juni/11. Juli nachmittags (S.-O., heiter), als ich auf der Heimkehr aus dem Filial durch den etwa 2—2½ Werst vom Pastorat an der Ekau gelegenen, auch zum Schlosse Ekau gehörenden Waldpark fahrend, wieder das bekannte Fuid und Zerr hörte. Ich ließ halten und überzeugte mich, daß mein Ohr mich nicht getäuscht.

Des andern Morgens, am 30. Juni/12. Juli, bei Nordostwind und trübem, regnerischen Wetter, früh fünf Uhr machte ich mich auf den Weg, um die Gegend abzusuchen, wo ich am Tage vorher den bewußten Gesang gehört hatte. Und siehe da, ich brauchte nicht lange zu suchen! An einer etwas tiefer gelegenen Stelle des Waldes, wo schöne alte Fichten (Kiefern) stehen, wo starke Wacholderstämme, Grähnen, Ellern, Haselstrauch, Himbeeren und hohe Nesseln wachsen, in der Nähe eines Grabens, nicht weit vom Fahrwege hörte ich wieder das Fuid, fuid und bekam nach einigem Warten auch das Weibchen von Muscicapa parva zu Gesichte. Auch hörte ich das Männchen locken, dazwischen ein leiseres und schwächeres Locken, das immer aus derselben Gegend kam, während die Alten bald hier, bald da in der Nähe sich hören ließen, woraus ich schließe, daß ich in der Nähe des Nistplatzes gewesen sein muß und dieses leisere Locken von eben ausgeführten, noch nicht recht flüggen Jungen herrührte. Der Zeit nach müßte es ja stimmen. Auch fiel es mir auf, daß die Alten immer in der Nähe ziemlich auf derselben Stelle blieben und trotz meines Hin- und Hergehens sich nicht verscheuchen ließen. Leider gelang es mir weder das Nest aufzufinden, noch auch eines der Jungen zu Gesicht zu bekommen.

Nach acht Tagen, am 7./19. Juli, (Südwind, heiter) konnte ich an derselben Stelle trotz aufmerksamen Horchens und Suchens nichts mehr von meinen kleinen Freunden entdecken.

So wurde es der 1./13. August (Südwind, heiter), als ich sie wieder zu meiner Freude im Pastoratsgarten entdeckte, sie sah und hörte. Die kleinen Vöglein müssen ziemliche Herumtreiber sein, die nicht ein kleines, festes Revier haben, sondern nach Großziehung der Jungen ziemlich große Strecken am Tage durchstreifen. Ich glaube mich zu diesem Schlusse durch die Thatsache berechtigt, daß ich sie trotz steter Aufmerksamkeit weder im Garten noch im Parke hörte, noch auch sah.

Erst am 17./29. August kam mir Muscicapa parva wieder zu Gesicht; ich hörte auch das Zerr, sowie das Fuid, doch nichts mehr von einem lieblichen Gesang, den ich überhaupt zum letzten Male am 25. Mai/6. Juni hörte.

Nach dem 17./29. August habe ich Muscicapa parva nicht mehr gesehen, auch nicht gehört, und nehme ich diesen Tag als Fortzugstermin an. Es war ja auch schon ziemlich spät im Jahre und Zeit fortzuziehen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mich hat die Beobachtung sehr interessiert und mir viel Freude gemacht. Hoffentlich gelingt es mir im nächsten Jahre eingehender das Leben und Treiben dieser Vögelchen zu beobachten.

Groß-Ekau, Pastorat, 18./30. November 1897.

Kleinere Mitteilungen.

Alter fremdländischer Stubenvögel. Von meiner diesjährigen Urlaubsreise zurückgekehrt, fand ich eines meiner Lorchen nicht mehr lebend vor. Unter den Lorchen sind die Strichellori zu verstehen, welche ich im Jahre 1884 erwarb. (Siehe diese Monatsschrift 1884, 270). Der eine Vogel hat somit dreizehn Jahre lang in meiner Vogelstube gelebt, während der andere noch heute gesund, munter, laut und lebenslustig ist. Die Todesursache war ein heftiger Magenkatarrh, der Kranke erbrach alles und hat gegen eine Woche gelitten. Unser Freiburger Ausstopfer Schimmel meinte, daß das hohe Alter mit Schuld trage an dem Verluste, allein dreizehn Jahre sind doch wohl für Loris von der Größe der Strichelloris noch nicht als hohes Alter zu betrachten.

Früher meinte man, daß diese Loris, die Pinselzüngler sind und in der Freiheit sich von Blütensaft nähren, die Gefangenschaft längere Zeit gar nicht ertragen würden. Freilich mit Milchreis, der in Büchern empfohlenen Nahrung, dürften die Loris kein nennenswertes Alter erreichen. Ich füttere alle meine Papageien mit rohem Hafer, und auch die Strichelloris ziehen den Hafer anderem Körnerfutter, wie Hanf und Glanz, vor. Selbstverständlich ist Hafer nicht das alleinige Futter, sondern sie bekommen noch wechselweise Obst, Apfelsinen, Rosinen, Bisquit. Nistende Papageien bekommen gekochten Hafer. Damit habe ich namentlich bei Zwergpapageien gute Resultate erzielt.

Freiberg, 21. November 1897. A. Frenzel.

Lanius excubitor major. Am 30. Oktober 1897 erlegte ich in Deuben bei Gaschwitz (ca. zwei Stunden südlich von Leipzig) einen typischen **Lanius excubitor major** (Weibchen), den östlichen Raubwürger, der für hiesige Gegend eine ziemlich seltene Erscheinung sein dürfte. Länge 24,5 cm. In jedem Winter stellen sich auf besagtem Reviere Raubwürger ein, so daß es mir gelang, mehrere Exemplare zu schießen, die alle echte excubitor und zwar immer Weibchen waren. Im Sommer sind die Vögel noch nie daselbst beobachtet worden. Den Mageninhalt bildeten immer Mäuseüberreste.

Leipzig, November 1897. J. Thienemann.

Redaktion: Dr. Carl R. Hennicke in Gera (Reuß).
Druck und Kommissionsverlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Glaeser Carl

Artikel/Article: Der rotbrüstige oder Zwerg-Fliegenfänger (Muscicapa parva) in Curland. 204-208